

Wegbegleiter auf Zeit

Studierende der Pädagogischen Hochschule St. Gallen fördern während eines halben Jahres einmal wöchentlich geflüchtete Kinder und Jugendliche. Ihr Einsatz ist Teil des Projekts «Accompagna», das im Sommer 2016 gestartet ist und noch bis Sommer 2018 läuft.

«Die Schule. Die Schule ist gut», sagt Wahid auf die Frage, was er an der Schweiz möge. Der 14-Jährige stammt aus Afghanistan und ist vor einem Jahr in die Schweiz geflüchtet, ohne seine Eltern. Seit September besucht er die zweite Klasse der Sekundarschule in Trogen, anfangs nur in Mathematik, seit Dezember ist er voll integriert. Seit einigen Wochen trifft er einmal wöchentlich Corina Sieber für eine Förderstunde. Sie absolviert derzeit an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen (PHSG) das vierte Semester im Studium zur Oberstufenlehrperson. Der Förderunterricht ist Teil des Projekts «Accompagna» der PHSG. Meist legt Wahid die Themen für die Förderstunde fest. Das wurde so vereinbart, «denn es gibt sonst viele Momente, in denen er angewiesen wird, was er machen muss», erklärt Sieber. Das ermögliche es ihr auch, gut auf ihn einzugehen, da Wahid genügend Themen einbringe und viel Interesse zeige.

An diesem Morgen möchte er für die Geometrieprüfung üben, die eine Lektion später stattfindet. Wahid legt das Dreieck an, zieht mit dem Bleistift eine

Linie, dann eine weitere. Es ist nichts als das Schaben der Mine auf dem Papier zu hören. Sieber gibt ab und an ein Feedback zum gewählten Vorgehen oder einen Tipp. Auf dem Übungsblatt muss Wahid auch Begründungen notieren. Er schreibt schnell und stockt kaum. Als das Aufgabenblatt zu Ende gelöst ist, hakt Sieber nach: «Was denkst du, was könnte dir an der Prüfung Mühe bereiten?», und lobt «Du hast das gut gemacht!» «Gestern, vorgestern habe ich viel gelernt», erwidert der Jugendliche. Mathematik möge er sehr, erzählt Wahid, zusätzlich Sport und Naturlehre. Weniger gern mag er Musik und den Kochunterricht. Im Förderunterricht bei Sieber übe er am häufigsten Mathematik, da er, wie er selber sagt, viel Hilfe in diesem Fach benötige. Die Studentin ergänzt, sie übe mit ihm eher «Deutsch in der Mathematik», denn in Mathematik habe er seine Stärken und wolle auch gute Leistungen erbringen, auch im Hinblick auf einen späteren Beruf.

Integration im Appenzellerland
Nicht immer sei die Konzentration so hoch wie in dieser Lektion, erzählt Sieber

später. «Man merkt, dass er Mathematik sehr mag.» Ihre Motivation für die Teilnahme am Projekt Accompagna ist ihr Interesse an der Arbeit mit geflüchteten Personen. «Ich finde es eine gute Sache, dass eine Integration von Flüchtlingen auch hier im Appenzellerland möglich ist.» Wahid lebt ohne Eltern in der Schweiz und ist im Kinderdorf Pestalozzi untergebracht, zuständig ist der Verein Tipiti (s. auch BILDUNG SCHWEIZ 11/2016).

«Bei den persönlichen Fragen hat sich Sieber verstärkt überlegt, was sie fragen möchte, um den Jugendlichen besser kennenzulernen.»

Vor dem Start des Förderunterrichts hat Sieber die Heimleiterin getroffen, die ihr kurz die Vorgeschichte der Jugendlichen geschildert hat. «Die Schule konnte mir damals noch nicht so viel sagen, er war erst kurz hier», erinnert sich die Studentin. Wahid sei «ein typischer Mathematiker.



Studentin Corina Sieber unterstützt Wahid, der vergangenes Jahr aus Afghanistan geflohen ist, einmal wöchentlich. Foto: Deborah Conversano

Von Smalltalk hält er nicht viel, persönliche Fragen beantwortet er wohl vor allem aus Anstand.» Genau bei diesen persönlichen Fragen hat sich Sieber verstärkt überlegt, was sie fragen möchte, um den Jugendlichen besser kennenzulernen. Sie hat ihn weniger über seine Vergangenheit oder Familie als vielmehr über sein Leben in der Ostschweiz befragt.

Fortschritte in Sprache und Umgang

Etwa zehnmal hat Sieber Wahid bisher für den Förderunterricht getroffen. «Er verfügt in Mathematik über ein Riesenswissen, ist stoffmässig zum Teil weiter als andere Schülerinnen und Schüler, aber es fehlten ihm die Begriffe», sagt Sieber rückblickend. Sprachlich habe er eine sehr grosse Entwicklung gemacht. Anfangs habe er oft gesagt «Ich das verstehe nicht», inzwischen könne er auch jene Aufgaben besser lösen, die in Textform gestellt sind. Ihr ist zudem positiv aufgefallen, dass er nun öfter gemeinsam mit seinen Mitschülern den Weg zum Lernraum zurücklegt. Ansonsten sieht Sieber kaum Unterschiede zur Förderung anderer Jugendlicher.

«Matheunterricht ist Matheunterricht», sagt sie pragmatisch. Sehr positiv für sich nimmt sie mit, dass Wahid schon mehrmals schnuppern konnte, als Automatiker, Elektroinstallateur und Goldschmied. «Ich finde es toll, dass es Betriebe gibt, die das ermöglichen.»

Sprache als Hürde

Wahid besucht die Klasse von Urs Breu, der zugleich Schulleiter ist. Er hat die Teilnahme am Projekt *Accompagna* angestossen. «Ich habe gemerkt, es täte Wahid gut, wenn jemand 1:1 bei uns an der Schule mit ihm arbeiten würde», erklärt er. Es gehe nicht darum, mit ihm grundlegende mathematische Kenntnisse zu erarbeiten, sondern ihm zusätzliche Unterstützung zu bieten. Ab und zu bittet Breu die Studentin, ein Thema mit dem Jugendlichen zu bearbeiten. «Wenn er danach das nächste Mal in die Stunde kommt, habe ich das Gefühl, dass er einen Schritt vorwärts gekommen ist.» Dass Wahid sehr wenig spricht, war besonders am Anfang für den Klassenlehrer eine Schwierigkeit. «Uns war lange nicht klar, wie viel er überhaupt

versteht, weil er von sich aus wenig sagt.» Die noch fehlenden Sprachkenntnisse sind bei Wahid und einem weiteren geflüchteten Jugendlichen, der die erste Klasse der Sekundarschule Trogen besucht, aus Sicht von Breu das grösste Hindernis. «Dazu kommt noch Schweizer- und Hochdeutsch, das macht die Integration ausserhalb des Unterrichts schwieriger. Eine Realität ist zudem, dass sehr wenige Jugendliche bereit sind, in ihrer Freizeit Hochdeutsch zu sprechen, um sie zu integrieren.» Trogen sei sehr ländlich, in den vergangenen fünf bis zehn Jahren sei bei einer Handvoll Jugendlicher Deutsch ein Thema gewesen. Wahid sei sehr ehrgeizig und habe sich als absolutes Fernziel ein Studium an der ETH gesteckt. Ein Zwischenschritt dahin könnte eine Berufsausbildung in einem technischen Beruf sein. ■

Deborah Conversano

Weiter im Netz

<http://blogs.phsg.ch/accompagna/>

«Die Förderung soll nachhaltig bleiben»

Sonja Bischoff ist Mitarbeiterin am Institut Bildung und Gesellschaft der Pädagogischen Hochschule St. Gallen und leitet das Projekt «Accompagna». Bisher hat sie von den Beteiligten positive Feedbacks erhalten.

BILDUNG SCHWEIZ: Wie kam es zum Projekt «Accompagna»?

SONJA BISCHOFF: Der Ausgangspunkt war, dass zunehmend mehr Personen in die Schweiz geflüchtet sind, darunter auch zahlreiche Kinder im schulpflichtigen Alter. Im Institut Bildung und Gesellschaft der Pädagogischen Hochschule St. Gallen kam der Wunsch auf, etwas für deren schulische Integration zu tun. Eine Art Mentoringprojekt mit Studierenden erschien uns als sinnvoller Beitrag. Nach der Zustimmung des Rektorats haben wir beim Staatssekretariat für Migration im Rahmen des Integrationskredits und bei der Paul Schiller Stiftung in Zürich Gesuche um

Unterstützung eingereicht und Zusagen erhalten.

Wie viele Studierende machen bei Accompagna mit?

Im Pilotzyklus waren es 11 Studierende und 15 Kinder und Jugendliche. Aktuell betreuen 14 Studierende 18 Schülerinnen und Schüler, wovon fünf bereits im Pilotzyklus dabei waren. Neben einer Eins-zu-Eins- ist neu bei Kindern mit ähnlichem Förderbedarf auch eine Eins-zu-Zwei-Begleitung möglich. Das kann hilfreich sein, weil es Interaktionen zwischen den Kindern oder Jugendlichen ermöglicht. Auf Wunsch der Lehrpersonen ist zudem

neu eine Verlängerung möglich, in aller Regel mit einer neuen Studentin, einem neuen Studenten. Viele Studierende sind vom Studium her so stark eingebunden, dass es bis jetzt nicht dazu kam, dass sich jemand ein ganzes Jahr engagiert hat. Neu können auch Schülerinnen und Schüler von Integrationsklassen teilnehmen.

Wie wurden die Schulen und die Schülerinnen und Schüler gefunden?

Wir haben die Schulleitungen im gesamten Kanton angeschrieben und sie über das Projekt informiert. Auch im Amtlichen Schulblatt haben wir darauf hingewiesen. Die Anmeldung läuft über die

Schulleitungen, dann gibt es eine schriftliche Vereinbarung mit der Schule. Die Eltern werden durch die Schulen darüber informiert. Es gibt dazu einen Flyer, der in verschiedene Sprachen übersetzt wurde.

Wie werden die Studierenden auf ihre Aufgabe vorbereitet?

An einer Schulung erhalten sie von mir grundlegende Informationen zur Situation geflüchteter Personen und zum Asylprozess. Zudem informiere ich sie über die kantonalen Regelungen der Beschulung geflüchteter Kinder und Jugendlicher. In einem zweiten Teil geht es um ihre Aufgaben im Projekt. Sie erhalten einen Ordner mit Materialien wie einen Leitfaden für das Erstgespräch mit der Klassenlehrperson, in dem sie mehr über das Kind und den Förderbedarf erfahren. In einem Dokumentationsbogen halten sie die Förderinhalte fest. In einer schriftlichen Vereinbarung werden die Erwartungen der Lehrperson und der Studentin oder des Studenten festgehalten, das macht es noch verbindlicher. Der Einsatz bei *Accompagna* kann als Studienleistung anerkannt werden im Rahmen des selbstbestimmten Praktikums. Studierende, bei denen keine Anrechnung möglich ist, sollen trotzdem mitmachen können, für sie gibt es eine monetäre Vergütung. Im Verlauf des Einsatzes gibt es zudem zwei Austauschtreffen mit mir.

Was sind die bisherigen Rückmeldungen der Studierenden?

Die meisten haben anfangs Respekt vor der Aufgabe. Da die Teilnahme am Projekt freiwillig ist, melden sich aber nur diejenigen, die so etwas machen möchten und es sich auch zutrauen. Sie sind sehr motiviert und berichten, wie gern die Kinder und Jugendlichen kommen. Die Einzelförderung schätzen beide Seiten.

Was genau wird gefördert?

Das ist je nach Schulbiografie, Alter des Kindes und Wunsch der Klassenlehrperson divers. Deutsch ist bei allen ein zentrales Thema, aber es geht darüber hinaus. Basiswissen in Mathematik kann ein Thema sein oder für ein Kind wurde bewusst ein Thema aus dem M+U-Unterricht zur Vertiefung ausgewählt. Wichtig ist mir, dass es keine reine Hausaufgabenhilfe

ist, es sollen auch Lernstrategien thematisiert und eingeübt sowie allgemeine Fragen zur Schulorganisation beantwortet werden. Damit soll die Förderung auch nachhaltig bleiben.

Gibt es Vorgaben bezüglich Alter oder Deutschkenntnissen der Schülerinnen und Schüler?

Teilnehmen können Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung, weitere Vorgaben gibt es nicht, das würde zu sehr einschrän-

«Die meisten Studierenden haben anfangs Respekt vor der Aufgabe. Da die Teilnahme am Projekt freiwillig ist, melden sich aber nur diejenigen, die so etwas machen möchten und es sich auch zutrauen.»

ken. Die Schulen sind mit einer grossen Vielfalt konfrontiert, das soll sich auch in der Förderung spiegeln.

Unter den Geförderten könnten traumatisierte Personen sein. Überfordert das die Studierenden nicht?

Diesen Aspekt haben wir an der Schulung angesprochen. Ich gebe den Studierenden Handlungsempfehlungen ab, wie nicht nachzubohren, aber doch ein offenes Ohr zu haben. Schwierige Erlebnisse schildern Kinder und Jugendliche meist eher der Klassenlehrperson. Zudem weiss man, dass die Schule per se für traumatisierte Kinder sehr hilfreich ist, indem sie einen Rahmen gibt, Struktur und Sicherheit vermittelt. Deshalb gebe ich den Studierenden auch mit, ihre Förderstunden zu ritualisieren und die Kinder darauf vorzubereiten, dass die Förderdauer begrenzt ist.

Wird das Projekt wissenschaftlich begleitet?

Nein, aber es gibt eine projektinterne, kleinere Evaluation, um auf Anliegen aus der Praxis eingehen zu können. So werden neben den Studierenden auch die Lehrpersonen und Schulleitungen schriftlich befragt. Zudem haben wir eine Begleitgruppe mit Personen der Stiftung und des Amtes für Volksschule eingerichtet, die eine Aussensicht einbringen und Vorschläge für Verbesserungen geben soll. ■

Interview: Deborah Conversano



Sonja Bischoff, Mitarbeiterin am Institut Bildung und Gesellschaft der Pädagogischen Hochschule St. Gallen und Projektleiterin von *Accompagna*. Foto: Deborah Conversano